

Dauermarken Insekten

Eine Dauerbriefmarken-Serie der Schweizerischen Post über Insekten?

Über irgendwelche niederen Krabbeltiere, zu denen wir Menschen – wenn überhaupt – eine dergestaltige Beziehung haben, dass wir sie mit Hilfe von Fliegenklappe oder Schuhsohle ins Jenseits befördern? Haben denn die Insekten irgendeine Bedeutung für uns Menschen?

Ja, sie haben und sie hatten. Vermutlich sähe unsere gesamte abendländische Kultur heute anders aus, hätte es keine Insekten gegeben. Schon das Volk Israel wäre kläglich verhungert ohne Manna, eine zuckerhaltige Ausscheidung von Schildläusen. Gäbe es in diesem Fall überhaupt das Christen- und Judentum?

Zikadenlarven, Maikäfer und Heuschrecken waren in Europa bis lange in die Neuzeit hinein eine wichtige Ergänzung des Speisezettels vor allem der ärmeren Bevölkerungsschichten. Auch die Wirtschaft hätte sich ohne Insekten anders entwickelt, wäre doch etwa der gesamte Wirtschaftszweig der



Blaue Königslibelle

Die Königslibelle *Anax imperator* ist eine unserer imposantesten Libellen. Sie kommt in tieferen Lagen an stehenden Gewässern vor. Dieser gewandte und ausdauernde Flieger erbeutet selbst rasch fliegende Insekten mit unglaublicher Geschwindigkeit und Präzision. Dazu verhelfen dieser Libelle unter anderem ihre grossen Facettenaugen, die das schärfste Sehen im Insektenreich ermöglichen. Die Königslibelle lebt als Larve ein Jahr lang im Wasser, wo sie sich von allen möglichen Kleintieren ernährt.



Alpenbockkäfer

Der Alpenbockkäfer *Rosalia alpina* ist einer unserer schönsten, aber leider auch seltensten Käfer. Er bewohnt naturnahe Buchenwälder auf Kalkböden. Die Weibchen legen ihre Eier an sonnigen Plätzen in Ritzen toten oder anbrüchigen Holzes der Rotbuche, worin sich die Larven entwickeln. Aufgrund der Intensivierung der Forstwirtschaft ist dieser prachtvolle Käfer heute sehr selten geworden und muss europaweit zu den vom Aussterben bedrohten Arten gerechnet werden.



Alpenbockkäfer (*Rosalia alpina*)

Foto: C. Kropf, Naturhistorisches Museum, Bern



Grosser Perlmutterfalter

Der Grosse Perlmutterfalter *Mesoacidalia aglaja* ist fast in ganz Europa verbreitet. Man findet diesen schmucken Falter an Waldrändern, Waldwiesen und in Auen bis zur Waldgrenze. Die Falter suchen vor allem gelbe und blaue Korbblütler wie Alant, Ochsenauge und Disteln auf. Die Raupe lebt an verschiedenen Veilchenarten, von deren Blättern sie sich ernährt. Sie verpuppt sich am Boden in einer Puppenkammer, die in Moos oder Gras von der Raupe selbst hergestellt wird.



Grosser Perlmutterfalter (*Mesoacidalia aglaja*)

Foto: Bernhard Jost, Bern



Streifenwanze

Mit «Wanze» meint man gewöhnlich die Bettwanze und vergisst dabei, dass alle anderen heimischen Wanzenarten für den Menschen harmlos sind. Die hier gezeigte Streifenwanze *Graphosoma lineatum* ist eine Vertreterin der Baumwanzen, die die Säfte verschiedener Pflanzen saugen. Sie ernährt sich von Doldenblütern. Auf naturnahen warmen Wiesen kann sie stellenweise häufig sein. Berührt man sie oder fühlt sie sich sonst irgendwie bedroht, scheidet sie einen übelriechenden Saft ab.

Gerberei bis ans Ende des 19. Jahrhunderts undenkbar gewesen ohne die Gallen der Gallwespe *Cynips gallae tinctoriae*. Schliesslich hätten auch Wissenschaft und Forschung andere Wege gehen müssen, wäre doch beispielsweise die heute so einflussreiche Genetik unvorstellbar ohne ihr «Haus-tier», die Taufliege *Drosophila*.

Doch ist dies nicht alles längst Geschichte? Haben wir uns mit unserer hoch entwickelten modernen Zivilisation nicht schon längst von dem niederen Geflecht losgesagt? Versuchen wir doch einmal, uns vorzustellen, wie eine Welt ohne Insekten heute aussehen würde.

Zunächst einmal gäbe es keine lästigen Stechmücken mehr im Schlafzimmer, unser Büsi bräuchte kein Flohhalsband mehr, es gäbe keine Läuseplage in der Schule, kein Borkenkäfer-Problem für den Förster, keine Agrar-Schädlinge, die den Bauern das Leben schwer machen und keine Kleidermotten, Küchenscha-

ben, Speckkäfer, Dörrobstmotten und wie unsere ungeliebten Hausgenossen sonst noch alle heissen mögen. Allerdings gingen auch die Honigvorräte rasch zur Neige, und Textilien aus Naturseide würden immer seltener und teurer. Aber dieser Verlust der beiden Produkte unserer einzigen Insekten-Nutztiere, der Honigbiene und des Seidenspinners, liesse sich angesichts der oben aufgezählten Vorteile doch ohne weiteres verschmerzen. Oder etwa nicht?

Die Freude des Bauern über die fehlenden Schadinsekten währte vermutlich nur kurz: Die ausbleibende Bestäubung vieler unserer Nutzpflanzen durch blütenbesuchende Insekten liesse nämlich bald die Landwirtschaft zusammenbrechen, was eine Hungerkatastrophe zur Folge hätte, nicht nur für uns Menschen, sondern ebenso für unzählige Tierarten. Zu allererst wären natürlich die insektenfressenden Tiere betroffen, wie viele Singvögel, Lurche und Kriechtiere, alle möglichen Fische, Spitzmäuse, Fledermäuse



Königslibelle (*Anax imperator*)

Foto: Rolf Pflugshaupt, Gümligen

und eine Unzahl wirbelloser Tiere. Dann wären aber auch all diejenigen Tiere zum Hungertod verurteilt, die sich von Wurzeln, Blättern, Samen oder Früchten derjenigen Pflanzen ernähren, die zur Bestäubung auf Insekten angewiesen sind. Dies würde ohne Zweifel auch die Nutztierhaltung zum Erliegen bringen. Kurz - das Nahrungsnetz in der Natur würde binnen kurzem völlig zusammenbrechen und ohne Zweifel würde dies auch das Ende der Menschheit bedeuten. Die Luft wäre sehr schnell auf der ganzen Welt mit bestialischem Gestank erfüllt,

denn wir müssten auf unseren Spazierwegen bald durch hohe Schichten von verwesenden Leichen und Exkrementen waten. Es fehlte ja das Heer der Fliegen- und Käferlarven, die sich von Kadavern und Exkrementen ernähren, die Millionen von Ameisen, die als «Gesundheitspolizei» in Wald und Flur dafür sorgen, dass tote organische Materie rasch wieder in den natürlichen Stoffkreislauf rückgeführt wird. Nicht zu reden von den tonnenschweren Mengen toten Pflanzenmaterials, die jeden Herbst am Boden verbleiben und normalerweise von





Streifenwanze (*Graphosoma lineatum*)

Foto: Rolf Pflugshaupt, Gümligen

Millionen und Abermillionen winzigster Insekten in unseren Böden abgebaut würden. Alle für den Naturhaushalt so eminent wichtigen Abbauvorgänge würden also nur noch stark verlangsamt ablaufen. Makabrerweise beträfe dies auch uns selbst, fehlte doch die charakteristische Artengemeinschaft von Springschwänzen, winzigen ungeflügelten Insekten, im Sarghorizont unserer Friedhöfe. Nicht zu vergessen wären auch die neu entstehenden grossartigen Lebensbedingungen für eine Unzahl gefährlicher Krankheitserreger, die den letzten über-

lebenden Menschen vermutlich den Rest geben würden.

Wechseln wir lieber das Thema. Schliesslich bereichern die Insekten auch unser Leben; dies nicht zuletzt auf Grund ihrer Schönheit. Wer einmal den rasanten Flug einer Grosslibelle, das knallige Farbenkleid einer Wanze, die Pracht der Schmetterlinge und Käfer mit eigenen Augen gesehen hat, den erfüllt Staunen und Ehrfurcht vor der Welt unserer Mit-Lebewesen. Möge die vorliegende Briefmarkenserie hierzu beitragen!



Manna

Die weissen Ausscheidungen der Manna-Schildläuse haben einen sehr hohen Zuckeranteil; sie werden noch heute von Beduinen gesammelt und verzehrt.

Foto: C. Kropf, Naturhistorisches Museum, Bern

Rossameise (Camponotus ligniperda) mit einer Schildlaus

Schildläuse sondern einen süsslichen Saft ab, welcher von den Ameisen gerne aufgenommen wird



Verkauf: ab 17.9.2002
Posts- und Philatelie-stellen: bis auf weiteres ab 10.9.2002
Vorbezug: ab 10.9.2002
Gültig: unbeschränkt ab 17.9.2002

Umschläge ohne Marken sind ab 3.9.2002 bei allen Philateliestellen zum Preis von 80 Rp. erhältlich.

Druck: Offsetdruck
 Joh. Enschedé, Haarlem (NL)

Formate:
Wertzeichen: 33 x 28 mm
Bogen: 200 x 140 mm
 (5 x 4 Marken)

Papier: 102 gm² weiss, gummiert
Zählung: 13 $\frac{3}{4}$:14 $\frac{1}{4}$ mm

Ausgabebetags- stempel:



Entwerferin: Bernadette Baltis, Zumikon

Autor: Christian Kropf, Bern

Fotos:
 Rolf Pflugshaupt,
 Gümligen



Apis mellifera

Ohne dieses Insekten-Nutztier würde der Honig von unserer Speisekarte verschwinden.



Gemeine Sichelschrecke Phaneroptera falcata

Heuschrecken waren früher in Europa eine wichtige Ergänzung des Speisezettels der ärmeren Bevölkerung.